

Rezensionen

Andreas Heege in Zusammenarbeit mit Stefan Flindt, Klaus Grote, Christian Leiber, Bernd Rasink, Frank Siegmund und Sandra Viehmeier

Fliegen – Finden – Forschen

Luftbildarchäologie in Südniedersachsen, Bilder und Texte aus Südniedersachsen, Band 1, hrsg. vom Landschaftsverband Südniedersachsen e. V., Hannover: Reichold Verlag, 1994, 71 Seiten, 69 z. T. farbige Abbildungen, eine Zeitübersicht sowie eine Karte, kartoniert.

Im vorliegenden Band, der gleichzeitig als Begleiter für eine Wanderausstellung des Landschaftsverbandes Südniedersachsen e. V. gedacht ist, werden insgesamt 20 Objekte beschrieben, die bei der systematischen Flugprospektion in Südniedersachsen oder bei der Durchsicht älterer Luftbilder erfaßt wurden bzw. als Denkmäler schon bekannt waren. Die systematische Luftbildarchäologie in Niedersachsen geht bereits in die 30er Jahre zurück. Hier ist vor allem die Fliegerbildschule Hildesheim zu nennen, die ab 1935 Aufnahmen im Bereich frühmittelalterlicher Burgwälle und Pfalzen anfertigte (z. B. Pfalz Werla bei Werlaburgdorf, Landkreis Wolfenbüttel; Lüningsburg bei Neustadt am Rübenberge, Landkreis Hannover). Der Zweite Weltkrieg unterbrach diese Aktionen, und so kam es erst in den 70er Jahren wieder zu systematischen Bildflügen im Rahmen verschiedener Forschungsunternehmen. Das Projekt „Luftbildarchäologie in Südniedersachsen“ ging schließlich auf eine Initiative des damaligen Kreisarchäologen Hans-Georg Kohnke vom Landkreis Osterode am Harz zurück, der 1989 als Träger des Projektes den Landschaftsverband Südniedersachsen gewann, wobei er auch an die seit den 80er Jahren vom Göttinger Kreisarchäologen K. Grote durchgeführten Luftbildflüge anknüpfen konnte.

Das Luftbildprojekt in Südniedersachsen führte dazu, daß sich die Archäologische Kommission für Niedersachsen und das Institut für Denkmalpflege als Denkmalfachbehörde des Landes trotz angespannter Haushaltslage verstärkt der Luftbildarchäologie bzw. der Luftbildprospektion zuwandten. Als Pilot konnte für alle diese Maßnahmen Otto Braasch gewonnen werden, der sich in vielen Landschaften als Flugprospektor bewährte und große Erfolge erzielte (u. a. in Oldenburg, Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen-Anhalt). Nach den einführenden Worten zu Aufgaben und Zielen der Luftbildarchäologie (Suche nach bislang unbekannt archäologischen Spuren, Zustandskontrolle und Dokumentation bereits bekannter Bodendenkmäler, ergänzende Dokumentation von Ausgrabungen, Baustellenbeobachtung und Prospektion künftiger Bau- und Rohstoffgebiete, Neubautrassen von Straßen, Eisenbahnen, Kanälen, Wasser-, Gas- und Ölpipelines) widmet sich Andreas Heege den methodischen Grundlagen der Luftbildarchäologie. In kurzen Zügen kann man hier erfahren, mit Hilfe welcher Merkmale der geübte Luftbildarchäologe Denkmale und Kulturrelikte im Boden entdecken kann.

Es erstaunt, daß von den 20 ausgewählten Objekten allein 12 der Gattung Befestigung – Wehranlage – Burg angehören. Zum einen handelt es sich um Erdwerke der jüngeren Steinzeit, die als Viehkral, Kultplatz oder Befestigung für eine Ansiedlung zu deuten sind (Erdwerk am Northeimer Kieselsee, Salzderhelden). Einen hohen Dokumentationswert haben Aufnahmen, die bereits bestehende Anlagen aus

der Luft her zeigen (z. B. Alte Burg in Osterode am Harz; Ruine Lichtenstein, Landkreis Osterode am Harz; Pipinsburg bei Osterode am Harz). Neben der Zustandskontrolle ist es möglich, aufgrund der Bewuchs- und Schattenmerkmale sowie der im Bild sichtbaren Relikte den Verantwortlichen den denkmalpflegerischen und wissenschaftlichen Wert einer Burganlage oder Ruine vor Augen zu führen. Ihre besondere Bedeutung hat die Flugprospektion dann, wenn bei der Befliegung im Ackerland oder auf den Wiesen Bewuchs-, Feuchtigkeits- oder andere Merkmale auftreten, die den Verlauf einer Landwehr, wie die der Landwehren von Göttingen oder Einbeck, zeigen oder zur Auffindung des Feldlagers des „Tollen Christian“ von 1623 bei Niedernjessa im Landkreis Göttingen führen. Der Flugprospektion ist auch die Entdeckung von mittelalterlichen Burgstellen zu verdanken, wie der Bommburg im Landkreis Holzminden, die bislang völlig unbekannt war. Spektakulär könnte möglicherweise die Auffindung eines „Römerlagers“ in der Nähe von Bevern im Landkreis Holzminden an der Weser sein, das aber noch einer eingehenden wissenschaftlichen Untersuchung bedarf.

Es bleibt abschließend festzuhalten, daß das vorliegende Buch für den Laien eine gute Einführung zum Thema mit recht anschaulichen Beispielen, sorgfältig redigiertem Text und gut ausgewählten Abbildungen bietet. Möge es auch über Südniedersachsen hinaus den Anstoß dafür geben, daß die Flugprospektion bei allen Denkmalfachbehörden der Länder fest institutionalisiert werden kann und damit auch der Burgenforschung weiter zugute kommt.

Hans-Wilhelm Heine

Schicksalsbuch des Sächsisch-Thüringischen Adels 1945

Hrsg. vom Verband „Der Sächsische Adel e.V.“, bearb. von Adam von Watzdorf a.d.H. Störmthal. 101 Berichte, XXXIX und 582 S., DIN A5, gebunden, 48 Abb., Quellen- und Abkürzungsverzeichnis, Glossar, Namens- und Ortsregister, Limburg: C. A. Starke Verlag 1994, ISBN 3-7980-0689-X.

Ein historisches Dokument und zugleich sehr aktuell ist das „Schicksalsbuch des Sächsischen Adels 1945“, das 1994 im C.A. Starke Verlag erschienen ist.

In mehr als 100 Berichten schildern Angehörige der alten sächsischen und thüringischen Adelsfamilien ihre ganz persönlichen Erlebnisse bei Kriegsende und ihre Vertreibung aus der Heimat durch die kommunistischen Machthaber. Jeder der hier erstmals veröffentlichten Berichte ist ein historisches Dokument und zugleich die bewegende Schilderung einzelner Menschen und Schicksale. Nur wenige Menschen – von der Betroffenen abgesehen – führen sich heute noch vor Augen, daß der gesamte Besitz des sächsischen Adels zwischen 1945 und 1949 von den Kommunisten enteignet wurde, um das „Junkertum“ zu beseitigen.

Für den Burgenforscher von besonderem Interesse, weil anderweitig nur selten dokumentiert, sind die in dem Buch angesprochenen Schicksale der Burgen, Schlösser und Gutshäuser des sächsischen Adels. Das Buch enthält 57 Bilder aus Privatbesitz, Fotos der Schlösser und Gutshäuser mit Hinweisen auf ihre Zerstörung oder ihren gegenwärtigen (meist stark gefährdeten) Zustand sowie Familienporträts, die sich nach der Enteignung in Staatsbesitz befinden